

Karen Hinrichs

Einführungsvorlesung 13. Januar 2020

**Facetten der Friedensforschung und Friedensarbeit-** Eindrücke von einem  
Studiensemester in den USA

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Studierende, liebe Gäste,  
neu ist das Jahr, neu ist das Friedensinstitut der Evangelischen Hochschule Freiburg und  
auch ich bin neu hier! Ich bin dankbar für die Möglichkeit, im Rahmen einer  
Anthropologievorlesung zu Ihnen zu sprechen und damit einen ersten inhaltlichen Beitrag zu  
leisten, bevor die offizielle Eröffnung des Friedensinstituts am 24. Januar im feierlichen  
Rahmen erfolgen wird. Bei der Eröffnung werden wir Genaueres über die Ziele, Perspektiven  
und Arbeitsfelder des neuen Instituts erläutern, darum soll dies nicht Gegenstand meines  
Vortrags sein. Sondern ich will versuchen, anhand von Eindrücken von meinem  
Studienaufenthalt in den USA in einige Facetten der aktuellen Friedensforschung und  
Friedensarbeit einzuführen. Ich danke meinem Kollegen, Prof. Harbeck-Pingel - dem  
Wissenschaftlichen Direktor unseres Friedensinstituts- für die Ermutigung, diese Eindrücke  
einzubringen, solange sie noch frisch sind.

Aber warum gehen Sie denn ausgerechnet in die USA? So haben mich Viele mit Erstaunen  
gefragt. Friedensforschung- *Peace Studies*-, Friedensbildung oder Pädagogik -*Peace  
Education*- und auch Friedenstheologie -*Peace Theology*- das sind ja nun auf den ersten  
Blick keine amerikanischen Exportschlager. Aber der Eindruck täuscht, denn es gibt in den  
Vereinigten Staaten seit vielen Jahrzehnten gewaltfreie Bewegungen und Friedensinitiativen,  
die eine vorbildliche Arbeit leisten. Sie werden von einigen Kirchen besonders unterstützt,  
etwa von der *United Church of Christ*, die eine der Partnerkirchen der Badischen  
Landeskirche ist, oder von den *Mennoniten*, den *Quakern* oder der *Church of the Brethren*.  
Es lässt sich eine Menge lernen von der Theologie und von der Praxis dieser  
Friedenskirchen, die in den USA sowohl eigene Friedensinstitute und Studiengänge in *Peace  
Studies* etabliert haben, als auch mit anderen universitären Einrichtungen kooperieren.

Gewiss haben die Ereignisse der letzten Woche und die erneute eklatante Verletzung  
völkerrechtlicher Minimalstandards durch die Trump-Regierung das Image der USA in der  
Weltöffentlichkeit weiter beschädigt. Das alles entsetzt viele Amerikanerinnen und  
Amerikaner ebenso wie die meisten Menschen hier. Die USA sind, vermutlich nicht erst seit  
Trump gewählt wurde, alles andere als „vereinigte“ Staaten- so habe ich es wahrgenommen.  
Vielleicht ist die US- amerikanische Gesellschaft stärker in sich gespalten als andere Länder  
des globalen Nordens. Trump polarisiert jedenfalls enorm. Und die sozialen  
Ungerechtigkeiten, die Migrationspolitik, der noch lange nicht überwundene Rassismus, die  
Verbreitung von Schusswaffen im ganzen Land und viele andere Probleme vertiefen den  
sozialen Unfrieden, die Risse und Spaltungen in der amerikanischen Gesellschaft weiter.  
Es wäre alles nur bedauerlich und traurig, gäbe es nicht auch „das andere Amerika“ mit einer  
großen Tradition der Gewaltfreiheit. Das Land, das einen *Martin Luther King* verehrt und ihm  
einen nationalen Feiertag, den dritten Freitag in jedem Januar gewidmet hat. Alle  
Hochschulen, die ich besucht habe, werden in diesen Tagen Veranstaltungen zu aktuellen  
politischen Fragestellungen anbieten, zum Beispiel über die Aufarbeitung des Unrechts, das  
Afro-Amerikanern bis in die jüngste Zeit angetan wurde. Oder über die Frage, wie die „*white  
supremacy*“, die Vorherrschaft bestimmter weißer Gruppen über alle anderen, überwunden  
und eine größere Diversität in allen politischen Leitungsebenen erreicht werden kann.  
Nach *Martin Luther King* sind in Nordamerika viele Schulen und Straßen benannt, sowie  
einige Zentren für *Nonviolence and Peace*, für Gewaltfreiheit und Frieden. Viele  
zivilgesellschaftliche Initiativen, etwa für die Rechte von Migranten oder die Rechte der *First  
Nations* und Indigenen Gruppen knüpfen heute ausdrücklich an die Bürgerrechtsbewegung  
und das Werk *Martin Luther Kings* an. Das bekannteste *King* -Denkmal steht in Washington

an einem nicht ganz so prominenten Platz wie das Abraham Lincoln Memorial. Doch von diesem Ort aus hat King beim Marsch auf Washington 1963 seine berühmte Rede gehalten: „*I have a dream*“. Eine Rede in einer Situation der kollektiven Verzweiflung, weil die Demonstrationen und Streiks gegen die Rassendiskriminierung und für die Einführung von Bürgerrechten für Menschen aller Hautfarben so brutal niedergeschlagen wurden. Und doch hat King die Hoffnung nicht aufgegeben, dass eines Tages das Unrecht überwunden wird und, wie er es nannte, „*alle Kinder Gottes*“ die gleichen Rechte haben. „*Ich habe einen Traum, dass eines Tages meine vier Kinder nicht nach der Farbe ihrer Haut beurteilt werden, sondern nach ihrem Charakter...*“ Weil er bei seiner Rede von einem „Berg der Verzweiflung“ sprach, ist das King-Denkmal in dieser Weise gestaltet. Für Martin Luther King war die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben aller Menschen in seinem tiefen Glauben an den befreienden Gott und an den gewaltfreien Jesus gegründet. Aber seine Reden und vor allem die Methoden der Gewaltfreien Aktion sind bis heute für Menschen aller Glaubensrichtungen oder Weltanschauungen inspirierend. Kings Haltung der Gewaltfreiheit, die ja mehr bedeutet als nur unbewaffnet gegen Missstände zu protestieren, ist bis heute weltweit vielen Menschen ein Vorbild, ganz besonders für die Menschen in den aktuellen US-amerikanischen sozialen Bewegungen, ebenso in der Rassismus-kritischen Sozialen Arbeit und in der Friedensarbeit.

Auf dem Platz rund um das Martin-Luther-King –Denkmal sind einige Sätze aus berühmten Reden und Predigten auf Tafeln geschrieben. Auf dieser Tafel steht: „*If we are to have peace on earth, our loyalties must transcend our race, our tribe, our class and our nation, and this means, we must develop a world perspective*“. Georgia, 1967. Damit hat King, vor über 50 Jahren, auf den Punkt gebracht, was Friedensethik im Kern sein sollte: Die Entwicklung einer weltweiten Perspektive, die alle anderen Blickwinkel und Loyalitäten einbezieht, aber zugleich relativiert und übersteigt. Angesichts der globalen Herausforderungen und Bedrohungen durch den Klimawandel kann ich King nur beipflichten. Ich verstehe nicht allein diese wenigen Worte, sondern sein ganzes Werk und Leben als Gegenprogramm zu Trumps „America first!“. Nun besteht aber nach meinem Eindruck nicht allein in den USA – trotz aller Verehrung Martin Luther Kings- eine Tendenz, seine politisch unbequemen Seiten zu ignorieren, ihn also zu verharmlosen. Seine radikale Kritik an der Militärpolitik, seine Kritik am Vietnamkrieg und seine sozialkritischen Schriften werden in den aktuellen politischen Diskursen kaum noch thematisiert. Eine positive Ausnahme ist in meinen Augen eine aktuelle Ausstellung im *Historischen Museum von Chicago* und die Wiederauflage eines Buches (*To the Promised Land- Martin Luther King and the Fight for Economic Justice.*) mit Texten über Kings Kampf für ökonomische Gerechtigkeit. An solche Texte, wie sie hier zusammengetragen wurden, knüpfen einige der aktuellen Initiativen im „anderen Amerika“ an, die ich kennenlernen durfte. Drei Beispiele seien kurz genannt: Die *Bewegung „Cosecha“* kämpft für die Rechte von Migranten, auch sogenannten Illegalen- und hat schon Streiks in einigen Bundesstaaten organisiert. Mit einer lokalen Vertreterin dieser Bewegung konnten wir uns in einem Seminar in Elkhart austauschen. Mich hat sehr beeindruckt, wie hier Menschen aus vollkommen unterschiedlichen sozialen Milieus, Migranten aus Mexico oder Guatemala, Rechtsanwältinnen von den berühmtesten Universitäten, Handwerker, Künstlerinnen, Menschen aus verschiedenen Bundesstaaten und unterschiedlicher Religion sich zusammenschließen, um mit gewaltfreien Methoden für eine menschlichere Einwanderungs-politik und einen sozialen Wandel hin zu einem menschlicheren Amerika zu kämpfen. Eine Ausstellung „*Whose beliefs...?*“ im *Hirshhorn Museum für moderne Kunst* in Washington fragt, um welche Werte, welchen Glauben, wessen Land, Leben, Körper, Zukunft es zurzeit eigentlich geht. Eine Video-Installation lässt Menschen aller Hautfarben und sozialen Milieus mit ihren Gewalterfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen zu Wort kommen. Dass ein Museum sich solcher Themen annimmt, hat möglicherweise eine

Signalwirkung im politischen Washington und ist zumindest ein Appell, sich dem Diskurs zu stellen.

*Foto: Skulptur Schwerter zu Pflugscharen:* Diese meterhohe Skulptur steht auf dem Campus der *Eastern Mennonite University in Harrisonburg* im Staat Virginia. Sie stellt eine große Pflugschar dar, die aus Tausenden Kleinwaffen zusammengesetzt ist. Sie wurde von der Uni einem ihrer Absolventen des Masterstudiengangs Peace Studies gewidmet, *Michael Sharp*. Er war als Mitarbeiter der UNO im Kongo als Vermittler zwischen Rebellengruppen und UN-Vertretern eingesetzt und wurde im März 2017 brutal ermordet. Er war 34 Jahre alt. Um Michael Sharp trauern auch in Deutschland viele. Michael Sharp ist in einer mennonitischen Gemeinde aufgewachsen und war nach dem Abitur zunächst am *Goshen College*, das ich ebenfalls besucht habe. Ich bin dankbar für die vielen Anregungen über Peace Education, die ich an einem langen Vormittag im Gespräch mit Dozierenden dort bekommen habe.

Die Orte Goshen, Elkhart und South Bend liegen alle nah beieinander im Bundesstaat Indiana, rund zwei Stunden mit der Bahn von Chicago-Centrum aus. Das war ein entscheidendes Kriterium für die Wahl meines Studienortes: Das *Anabaptist Mennonite Biblical Seminary (AMBS)* in Elkhart. Es ist eine kleine kirchliche Hochschule, aber mit internationalem Flair, denn die Studierenden kommen aus aller Welt und auch die Dozierenden sind ausgesprochen divers. Ich bin sehr dankbar für die theologischen Impulse aus einer mennonitischen, friedenskirchlichen Perspektive, die ich nicht nur durch Bücher, Seminare und Diskussionen bekommen habe. Denn mindestens ebenso wichtig waren die Impulse aus kreativen Andachten und Gottesdiensten.

Die kleine Hochschule in Elkhart profitiert sehr von der Nähe und den Verbindungen zur bekannten katholischen *University of Notre Dame in South Bend* und besonders zu deren *Institute for International Peace Studies, dem Kroc-Institute*.

Ein Höhepunkt meines USA-Aufenthaltes war die Teilnahme an einer internationalen Konferenz „*Building Sustainable Peace*“ am Kroc-Institute. Rund 450 Menschen haben daran teilgenommen, aus verschiedenen Kontinenten und Religionen, Wissenschaftlerinnen und Friedenspraktiker aller Art. Rund 300 von Ihnen haben in irgendeiner Form als Keynote-Speaker oder Vortragsrednerinnen in den über 100 Einzelveranstaltungen die Konferenz bereichert. Der Rest waren Studierende des Kroc-Instituts und des Seminars in Elkhart. Das Gesamtprogramm der Konferenz vermittelt einen guten Überblick über die aktuellen Schwerpunkte der Arbeit des Kroc-Instituts und seiner Absolventinnen und Absolventen. Das Themenspektrum reichte von unterschiedlichen Erfahrungsberichten und Evaluationen über die Friedensarbeit in Ländern wie Kolumbien, in Indien, im Kongo, in Südsudan und Sudan oder auch in Syrien, über wissenschaftliche Studien zu erfolgreichen oder gescheiterten internationale Hilfsaktionen oder Interventionen, bis zu Diskussionen über die teilweise besorgniserregenden- Entwicklungen in Sachen Völkerrecht, Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen.

Es ging aber auch um gelungene Beispiele interreligiöser Friedensarbeit, zum Beispiel in Afrika oder Indonesien. Thema waren außerdem die Studien der Wissenschaftlerinnen *Erica Chenoweth und Maria Stephan*. Die beiden Forscherinnen haben die Wirkungen von gewaltfreien Revolutionen mit denen von gewaltförmigen Aufständen und Revolutionen verglichen - und daraus Empfehlungen entwickelt, wie zukünftige gewaltfreie Gesellschaftsveränderungen und Kampagnen erfolgreicher sein können.

Bei einer weiteren hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion wurde über den Stand der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen, ICAN (*International Campaign to Abolish Nuclear Weapons*) berichtet. Die Verabschiedung des völkerrechtlichen Verbotsvertrages für Nuklearwaffen durch die Vereinten Nationen am 7. Juli 2017 war ein beachtlicher Teilerfolg, für den ICAN im selben Jahr mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Im zweiten Teil meines Vortrags will ich anhand dieser Grafik des Kroc-Instituts - „*Strategic Peacebuilding Paths*“ - einen Überblick über die verschiedenen Facetten von Friedensarbeit und Friedensforschung geben. Aber es ist nicht einfach, die genannten Begriffe ins Deutsche zu übersetzen. Schon für das Wort Peacebuilding, das im englischsprachigen Raum ein gebräuchlicher Fachausdruck ist, gibt es keine treffende Bezeichnung. Ich versuche es mit „Frieden stiften“ oder „Frieden fördern“ zu übersetzen.

Beginnen wir mit dem inneren Kreis mit den drei verlaufenden Farbfeldern in Rot-, Gelb- und Blautönen. Sie zeigen die drei Hauptgebiete strategischer Friedensförderung, um die es bei aller wissenschaftlich-analytischen wie praktischen oder pädagogischen Arbeit für den Frieden geht: So geht es in der Friedens- und Konfliktforschung erstens um *Violence Prevention, Conflict Response and Transformation* ( *Gewaltprävention, den Umgang mit Konflikten und um Konfliktbearbeitung*). *Jean Paul Lederach* hat den Begriff der *Konflikttransformation* entwickelt.

Lederach ist ein Mediator und Friedensstifter mit jahrzehntelanger Erfahrung in verschiedenen Konfliktgebieten, lehrte erst lange Zeit an der *Eastern Mennonite University*, dann am *Kroc-Institute in South Bend* und, hat nun, schon im Ruhestand, auch die *International Conference Building Sustainable Peace* mit geleitet. Von ihm und *Katie Mansfield* stammt diese Grafik.

Im Farbfeld Gelb stehen die Begriffe *Structural and Institutional Change*. Durch den norwegischen Friedensforscher *Johann Galtung* ist der Begriff der *Strukturellen Gewalt* in der Wissenschaft eingeführt. Die Friedensforschung versucht zu analysieren, wo Strukturen zu Ungerechtigkeit und indirekter Gewalt beitragen – und dann aus der Analyse Vorschläge für Maßnahmen zu entwickeln, die einen positiven Wandel ermöglichen- und je nach Möglichkeit auch deren Umsetzung zu begleiten.

Das dritte Feld mit den Begriffen *Justice and Healing*, ( *Gerechtigkeit und Heilung* ) lässt nach meiner Interpretation einen Rückschluss auf den christlichen, religiösen Hintergrund oder die spirituelle Grundhaltung zu, aus der die Arbeit am Kroc Institute und der University of Notre Dame ebenso wie an den genannten mennonitischen Hochschulen motiviert ist. Ich vermute, an keinem unserer staatlichen universitären Friedensinstitute käme man auf die Idee, von „Heilung“ von gesellschaftlichen Konflikten oder der Heilung von kollektiven Traumata zu reden. Aber vielleicht täusche ich mich? Jedenfalls ist die Unterstützung zur Trauma-Bewältigung oder Trauma-Heilung ein ganz wichtiger Teil von Friedensarbeit und viele der entwickelten Methoden haben das Potential, einem Versöhnungsprozess zwischen zuvor verfeindeten Gruppen oder zwischen individuellen Opfern und Tätern zu dienen. Darüber hinaus kann eine traumasensible soziale Arbeit, Friedens- oder Entwicklungsarbeit sehr dazu beitragen, dass nicht aus bisherigen Opfern neue Täter werden und die Gewalt erneut eskaliert.

Nachdem ich vor anderthalb Jahren bei einer Reise nach Nigeria erleben konnte, wie hilfreich die Materialien zur Trauma-Bewältigung sind, die an der *Eastern Mennonite University* entwickelt wurden, habe ich die Gelegenheit genutzt und an einem entsprechenden zweiwöchigen Intensivkurs teilgenommen. Daran haben Menschen aus verschiedenen Ländern in Nord- und Südamerika und aus Nord- und West-Afrika teilgenommen, die in Situationen nach Bürgerkriegen und bewaffneten Konflikten leben und sich für Gewaltprävention und Versöhnung einsetzen, darunter ein Polizeichef und ein Bürgermeister aus dem gleichen Ort.

Gehen wir in den äußeren Kreis des *Wheel of Peacebuilding*. Hier sind die vielen praktischen Arbeitsfelder genannt, die zur Friedensförderung beitragen können. Die Grafik macht durch die Farbverläufe klar, dass alle diese Arbeitsfelder zwar voneinander zu unterscheiden sind, aber nicht scharf voneinander getrennt werden können. Mit einem Beispiel will ich das

erläutern. *Education* - wir würden von Erziehungs- und Bildungsarbeit sprechen oder im engeren Sinne von Friedenspädagogik und Friedensbildung - geht über in das Feld der Entwicklungsarbeit -*Development*-. Aber eben auch in das Feld *Dialog* auf allen gesellschaftlichen Ebenen, etwa im interkulturellen oder interreligiösen Bereich, in Methoden der Konfliktbearbeitung und Mediation. In diesen Bereich gehört aus meiner Perspektive auch die *Nonviolent Communication*, die Gewaltfreie Kommunikation, die der amerikanische Psychologe *Marshall Rosenberg* entwickelt hat. Es würde zu viel Zeit beanspruchen, zu jedem der genannten Felder weitere Erläuterungen zu geben, zudem finden Sie auf der Rückseite der Grafik entsprechende Aufzählungen.

Fazit: Wenn ich gefragt werde, was das Wichtigste an meinem Studienaufenthalt in den USA war, denke ich zuerst an die Begegnungen mit beeindruckenden Friedensstifter-innen und Friedensstiftern aus aller Welt. Manche von ihnen haben jahrzehntelange Erfahrung und sind inzwischen lehrend tätig. Andere bereiten sich durch eine berufsbegleitende Ausbildung oder ein Studium darauf vor, in ihren Heimatländern für mehr Frieden und Gerechtigkeit, für ein gutes Leben ihrer Mitmenschen und eine gute Zukunft für ihr Land zu arbeiten und zu kämpfen.

Sie alle tragen dazu bei, diese Welt besser - also menschlicher, friedlicher, gerechter- zu machen. Sie haben meinen ganzen Respekt und ich bin sehr dankbar, sie kennengelernt zu haben.

Nun freue ich mich auf Ihre Fragen und Anmerkungen zu allem Vorgetragenen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

*Karen Hinrichs*  
Geschäftsführende Direktorin  
Friedensinstitut Freiburg  
Evangelische Hochschule Freiburg

**(gekürzte Fassung des Vortrags am 13.1.2020)**